

Winter-Schulfeste

Die HJ-Fahne über der Oberrealschule — Die Ehemaligen der Bäuerlichen Werksschule

Ein reges Leben herrschte am Sonnabend nachmittag in Antoniettenruh, wo Schüler und Eltern der Städtischen Oberrealschule mit der Lehrerschaft versammelt waren, das Winterschulfest zu begehen. Diesmal hatte es zwei Höhepunkte: einmal trug es dem Adventsgedanken eine Rede und dann fand die feierliche Uebergabe der HJ-Fahne an den Leiter der Anstalt statt. Die Musikgruppe unter Wulfschichs Leitung leitete das Fest mit dem Pastorale aus der Weihnachtsmusik von Corelli ein. Man konnte schon von diesem Vortrage entzückt sein. Das Streichorchester, begleitet von Klarinetten und Harmonium, leistet mehr, als man von einem Schüler oder einer Schülerin erwarten kann.

Darauf bewillkommnete der Leiter der Anstalt, Dr. Raumann die Erschienenen in seiner gewinnenden Weise, insbesondere Bürgermeister Ramien als Vorvorden des Schulvorstandes, den Kreisamtsleiter der NS-Lehrerschaft Pg. Röhlert sowie die übrigen Vertreter der Gemeinderungen, die Verbandsbrüder der Ehemaligen und die Eltern beglückwünschend. Das Winterschulfest sei schon Tradition geworden und werde gern besucht, das bewirke auch dieser vollbesetzte Saal. Was aber auch an diesem Abend geboten werde, das solle dem Zusammengehörigkeitsgefühl dienen. Darauf ging ein Weihnachtsmärchen über die Bühne: „Die Hirten auf dem Felde“ und „An der Krippe des Jesulein“, dessen bunte Bilder und beschwingte Worte nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen zu aufrichtigem Beifall hinrissen. Es war ein Dank auch für das schöne Spiel der Darsteller. Mit der Overtüre zu „Peter Schmolli“ von Weber schloß der erste Teil des Programmes ab.

Der zweite Teil wurde eingeleitet mit den beiden Chören: „Uns ward das Los gegeben ein freies Volk zu sein“ und „Unsere Fahne flattert uns voran“. Darauf nahm der Standortführer der HJ Pg. Wurm das Wort, um dem Leiter der Anstalt die HJ-Fahne zu übergeben, da über 90 Proz. der Schüler und Schülerinnen den nationalsozialistischen Jugendorganisationen angehören und sich so zum Neuaufbau des Reiches bekannt haben. Er wisse, so führte er weiter aus, daß in der Anstalt in Sinne und im Geiste nationalsozialistischer Weltanschauung weiter gearbeitet werde. Es sei ein reger Bund geschlossen zwischen der Jugend, der Erziehererschaft und dem Elternhaus, der sich immer enger gestalte. Und diese drei Säulen sollen die Anstalt auch weiter tragen und ihr zu weiterem Blühen verhelfen.

Mit Dank nahm Oberstudiendirektor Dr. Raumann die Fahne aus der Hand des Standortleiters entgegen und gelobte, sie in Ehren zu halten. Es sei eine stolze Gemugtung für die Schule, neben der Fahne des Dritten Reiches nun auch die der HJ hissen zu können, die den Namen des Führers trage. Bewußt sei man sich auch der Verpflichtung, die mit dieser Ehrung übernommen werde. Diese komme nicht unverdient. Von 236 Schülern seien 229 der HJ angegliedert. Schon seit Jahren sei die Saat an der Schule aufgegangen, die der Führer ausgesäet. Und auch vorher sei der nationale Gedanke, den Karl von Hoyerstein in die Schule getragen, fruchtbar gewesen. Deutsch sich fühlen und deutsch handeln, sei als oberster Grundsatz gelehrt worden. Es werde der Anstalt weiter eine liebe und ehrenvolle Aufgabe sein,

die Jugend auch ferner im Geiste des Nationalsozialismus und des Führers zu erziehen, dem der Gruß von dieser Stelle gelte. Freudig erscholl das Siegfried und des Gelang der nationalen Lieder.

Und nun folgten eine Anzahl von Darbietungen aus der Schularbeit. Da gab es Proben Orchesterlicher Erleichterung, die an der Schule mit Energie betrieben wird, durch die Freiübungen der Sexta und ein Barockturnen der älteren Schüler. Chöre wie „Abschied der Landsknechte“ und „Der Landsknecht“ sprachen von einer besonderen Pflege des Gesanges. Die Musikgruppe brachte noch zwei Märsche zu Gehör, die einer Militärkapelle zur Ehre gereicht hätten. Schließlich beendete das gemeinsam gesungene Lied „Flieg, deutsche Fahne“ die Feier. Schnell waren die Stunden bei solchen Leistungen voll jugendlichen Feuers dahingegangen, aber es blieb doch noch Zeit zu einem Tanzchen, das dieses schöne Fest abschloß.

Wenn es draußen im Felde stiller geworden, wenn Pflug und Sämaschine ruhen, dann folgen die ehemaligen Schüler der Bäuerlichen Werksschule gern der Einladung ihrer Aktiven zu einer Wiedersehensfeier im „Sternhause“. Und so war es auch am Sonnabend. Zum Teil waren sie von weit her gekommen, um einige frohe Stunden zu verleben und dabei auch der Schulstadt wieder einmal einen Besuch abzustatten und ihren Lehrern die Hand zu drücken. Der Vorsitzende des Schülervereins, Löhr, begrüßte die Gäste aufs herzlichste und namens der A. S. tat dieses der 2. Vorsitzende, Ortsbauernführer Schaper (Wenden), der dem Kreisauschuhmitgliede Bornicke (Aneilingen), dem Vertreter der Partei Pg. Wunnenberg und dem Ehrenmitgliede des Verbandes Landwirtschaftsrat Dr. Feid, Dank für ihr Erscheinen sagte. Namens der Lehrerschaft sand herzlichste Worte der Begrüßung Friedhofsinspektor Hinz. Dann hielt Dr. Feid eine Ansprache, in der er des Bauernstandes als des wichtigsten Faktors im Staate gedachte, der die hohe Verpflichtung übernommen, das deutsche Volk zu ernähren. Darum heiße Bauer sein: Kämpfer sein. Er müsse dem Boden das Möglichste abringen, um diese Ernährung herzustellen. Auf den Bauer müsse sich der Führer verlassen können. Er aber sei dem Führer zu Danke verpflichtet und bekunde diesen durch die unentwegte Treue, die auch an diesem Tage wieder zum Ergebnis werde. Freudig erklang das Siegfried auf den Führer. Die nachfolgende Unterhaltung war ganz auf diesen Abend eingeleitet. Der Schülerchor unter Leitung von Lehrer Knoop brachte eine Chöre zu Gehör und ließ dann gemeinsam das „Lied der Bauern“ Konrad Weigsteigen, das nun in vielen Bauernhöfen Eingang finden wird, und Schüler trugen nationale Gedichte vor. Daß man das Programm nicht allzu weit ausdehnte, war verständlich. Die Hauptache blieb doch das Wiedersehen, und es waren diesmal recht viele erschienen, die sich seit langem nicht gesehen hatten. Das war natürlich auch ein Grund zum — Tanzen. Und diesem wurde tüchtig gehuldigt. Eine Tombola wurde eingeschaltet und manch schönes Andenken wanderte aus in die Bauernstube, in der man dadurch dieses schön verlaufenen Abends gedenken wird, der nicht nur eine engere Verbindung von Stadt zu Land, sondern auch von Dorf zu Dorf bringen wird.